

Helga Wiemer und Ernst Karrer

Mit den Hunden **Jule** gest. 2014 Altdeutscher Hütehund
Tara geb. 2009 Border/ Irish Setter Mix
Lia geb. 2013 Münsterländer Mix

Regelmäßige Besuche im Pauline Krone Heim, Tübingen

Die Eingewöhnungsphase im Pauline Krone Heim (Altenpflegestätte) mit Jule allein war nicht einfach: in einem offenen Flur, wo auch der Zulauf schwer zu begrenzen war, bis zu 20 Personen, die Bewohner einige ablehnend, einige hatten Angst, die meisten aber neugierig und erfreut.

Ein Mann fiel besonders auf: er war jedes Mal da, weit entfernt von den anderen sitzend, rückte aber so langsam immer näher heran. Eines Tages saß er im Kreis. Ich begrüßte ihn extra und fragte ihn, warum er so lange ferngeblieben sei. Seine Antwort: „Wisset se, I war früher Briefträger in Pfr., da traut mr koim Hond meh“.

Ganz anders Herr N. ein Hundenarr. Er war immer der erste und pünktlichste, der auf seinen Rollator gestützt heranschlurfte und damals noch auf einem normalen Stuhl Platz nahm. Zu dieser Zeit hatten wir schon 2 Hunde.

Herr N. streckte plötzlich beide Beine hoch und bedeutete uns, die Hunde mögen doch drüber springen. Für unsere Tara, den Border Mix ein wahres Vergnügen. Freudig sprang sie hin und her. Dann deutete er auf Lia. Die schätzte erst einmal die Situation ein und entschloss sich, drunter durch zu laufen. Gelächter beim Sitzkreis. Bald meldeten sich immer mehr Bewohner, über deren Beine – oder drunter durch – die Hunde springen sollten.

Daraus entwickelte sich mit der Zeit eine Turnübung, an der immer mehr Bewohner mit Begeisterung teilnahmen. (Es ist nie etwas passiert)

Eines Tages zeigte Herr N. auf den Reißverschluss seiner Strickjacke. „Der soll die aufmache“. Da waren wir überfordert, vertrösteten ihn aber auf den nächsten Besuch.

Das mussten wir üben. Wir füllten ein Filmdöschen mit Käse und befestigten es an einem kleinen Karabinerhaken. Natürlich springt bei einer solchen Aktion der Hund mit den Vorderpfoten auf den Schoß und macht sich sehr nah am Gesicht zu schaffen. Für Herrn N. war das das größte Vergnügen.

Ich befestigte also am nächsten Montag das Döschen am Reißverschluss und schickte Lia los. Sie stieg natürlich sofort auf Herrn N's Schoß, packte das Döschen vorsichtig mit den Vorderzähnen und zog den Reißverschluss komplett auf.

Wir öffneten das Döschen und Lia bekam ihre wohl verdiente Belohnung.

Einen Riesenschreck jagte uns Herr N. auch einmal ein. Eigentlich war er fast blind und schwach auf den Beinen. Doch plötzlich stand Hr. N. auf, ließ sich auf die Knie nieder und legte sich platt auf den Fußboden.

„I schlof etzet, der soll mi aufwecka“

Wir schauten uns alle perplex an. Was tun?

Da fiel uns ein, dass unsere Beiden ja auch ausgebildete Rettungshunde waren. Ein Versuch war es wert. Mit Tara versuchten wir's zuerst. Aus der größtmöglichen Entfernung bekam sie den Befehl: Such und Helf! Schnurstracks rannte sie zu dem am Boden liegenden Herrn N. hin, setzte sich neben ihn und begann, anhaltend zu bellen.

Herr N. war selig, aber noch nicht zufrieden. Er wollte, dass Lia ihn auch aufweckte. Es klappte prima... ihn wieder auf die Beine zu bekommen, war etwas schwieriger.

So dramatisch ging es natürlich nicht immer zu.

Frau W., 93 und verstummt, saß jede Woche still in ihrem Rollstuhl dabei. Sie schien weit weg zu sein. Ich wusste, dass sie Hunde gewöhnt war. So ging ich mit Lia, die ein besonders weiches Fell hat, zu ihr, nahm ihre Hand und führte sie einige Male über Lias Kopf und Schultern. Da sagte die seit Wochen verstummte Frau:
„Das war schön“.

Frau A. auch schon über 90, sehr gepflegt und wach, hatte Angst vor dem Hund. Bei der üblichen Begrüßung ging ich deshalb jedes Mal nur langsam an ihr vorbei. Eines Tages meldete sie sich freiwillig, als ich ein Versteck für ein Suchspiel brauchte. Hinter ihrem Schuh sollte ich etwas hinlegen.

Wie ein kleines Mädchen kicherte sie, als die Hunde ihren Schuh beschnüffelten. Seitdem meldet sie sich immer wieder – und streicheln tut sie auch.

Ein beliebtes Spiel ist das Würfeln oder auch das Kegeln: was muss der Hund tun oder was darf man mit ihm tun: 1. Sitz, 2. Platz, 3. Gib Pfote, 4. der Hund darf gebürstet werden, 5. Er muss etwas suchen, 6. er muss ein Kunststück machen. Am beliebtesten sind: gib Pfote, bürsten und Kunststück.

Lia kann einige Kunststücke, die mal gut klappen oder auch nicht. Blamieren können wir uns aber nie. Je schief er geht, desto fröhlicher ist das Gelächter.

Einmal stand Frau K. vor dem Saal, allein, völlig verwirrt, weinend. Sie wollte nach Hause. Die Pflegerin redete auf sie ein, aber sie klammerte sich nur an ihren Rollator „Ich kann nicht, mir ist so schlecht“.

Da bin ich mit Lia und Tara zu ihr hingegangen und habe die Hunde an ihr schnüffeln lassen. Sie stockte, schaute nach unten: „OOch, da sind se ja, die Hundschen“ (breites Sächsisch) Und willig folgte sie zu den anderen und freute sich eine ganze Stunde lang.

Ein Schnupper-Rasen ist etwas ganz Tolles; zum Zuschauen, zum Mut machen und zum Mitmachen. Wenn wir den mitbringen, strahlen die Leute schon.

Die Frage „Wer möchte?“ o.ä., wird mit mehr oder weniger zögerlichem Handheben beantwortet. Dabei geht es dort manchmal etwas ruppig zu. Anfangs lag der Schnupper-Rasen auf dem Boden, inzwischen aber wollen die Bewohner ihn auf dem Schoß liegen haben, wie eine Decke. Je nach Fähigkeit verstecken sie 4 bis 5 Leckerli zwischen den grünen Filzstreifen oder sie halten die Decke nur links und rechts mit den Händen fest. Jetzt müssen sie nur aushalten, dass der Hund auf den Schoß steigt und mit der Schnauze hineinstößt, bis er alle Leckerlis gefunden hat. Das ist mit viel Spaß beim Zuschauen und selber tun verbunden.

Die ängstliche Frau A. ist ganz selbstverständlich fröhlich mit dabei.

Während der ganzen vergangenen Jahre habe ich mich in der Regel auf jede Stunde gut vorbereitet. Trotzdem ging manches schief, aber nie stand ich hilflos da, denn die Hunde in ihrer Fröhlichkeit und Unbekümmertheit waren zuverlässige Helfer, die mit Witz und Kreativität jede Situation meisterten.

Und noch eins; die Schadenfreude stirbt zuletzt.